

Es gilt das gesprochene Wort!

24. Oktober 2019

Begrüßung und Einführung

Udo Hahn, Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Antisemitismus – ein resistenter Virus?“ – so lautet das Thema des Podiumsgesprächs zu dem die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und die Evangelische Akademie Tutzing eingeladen haben. Wir freuen uns, dass Sie, verehrte Gäste, dieser Einladung gefolgt sind. Ich begrüße Werner Reuß, den Leiter des Programmbereichs Wissen und Bildung beim Bayerischen Rundfunk. Er moderiert das Gespräch und wird gleich die Podiumsteilnehmer vorstellen und sie zum Thema befragen.

Wir haben in Deutschland ein Problem mit Antisemitismus – nicht erst seit den jüngsten Ereignissen, wie dem Terroranschlag auf die Jüdische Synagoge in Halle. Jede als jüdisch erkennbare Einrichtung muss von der Polizei bewacht werden. Jüdische Friedhöfe werden geschändet, Stolpersteine ausgehebelt und zerstört. Es gibt verbale und tätliche Angriffe gegen Jüdinnen und Juden in aller Öffentlichkeit. Es gibt Israel dämonisierende Transparente und Sprechchöre auf Demonstrationen. Antisemitismus äußert sich aber nicht nur in strafbaren Handlungen. Er ist ein fester Bestandteil der Überzeugungen und Ideologie der extremen Rechten; er äußert sich in Bildern und in der Sprache seriöser Medien, in Schulbüchern und Sonntagsreden, im Fußballstadion und an Stammtischen.

Diese Beobachtungen sind nicht neu. Neu ist aber, dass sich der Antisemitismus im Alltag etabliert hat, gar resistent zu sein scheint, nicht mehr allein auf kleine Randgruppen beschränkt bleibt. Vielmehr breitet er sich aus und nimmt ständig neue Formen an.

Tatsächlich ist der Antisemitismus im kollektiven Unterbewusstsein tief verwurzelt. Offensichtlich viel zu tief, dass Aufklärung und Demokratisierung ihn nach dem Zweiten Weltkrieg hätten zerstören können. Heute bekommt er zusätzlich Auftrieb durch das Internet und soziale Medien. Beide sind zu einer Radikalisierungsmaschinerie geworden. Und wir sehen immer klarer, wie Schmähungen den Weg zur Gewalt bereiten.

Ungeachtet der Anstrengungen all jener, die sich einem „nie wieder!“ verpflichtet sehen, ist festzustellen, dass ein angstfreies jüdisches Leben bei uns nicht möglich ist. Damit ist die Glaubwürdigkeit einer offenen und toleranten Gesellschaft, unserer Demokratie in Frage gestellt. Antisemitismus ist ein Verbrechen. Ihn zu bekämpfen ist nicht allein Sache der Polizei und des Rechtsstaates, sondern auch der Zivilgesellschaft – und der Kirchen. Wer Juden angreift, greift Christen an.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat in bislang drei Studien unter dem Titel „Christen und Juden“ einen wichtigen Beitrag zur Klärung zentraler Fragen geleistet. In der 3. Studie, an deren Erarbeitung ich mitwirken durfte, wird als Konsens festgehalten:

- Die Absage an den Antisemitismus
- Das Eingeständnis christlicher Mitverantwortung und Schuld am Holocaust

- Die Erkenntnis der unlöslichen Verbindung des christlichen Glaubens mit dem Judentum
- Die Anerkennung der bleibenden Erwählung Israels als Gottes Volk
- Die Bejahung des Staates Israel

Dass diese Haltung noch nicht bei allen Mitgliedern der Kirche angekommen ist, macht die Größe der Aufgabe deutlich, mutig und entschieden gegen Antisemitismus vorzugehen. Die Bildungsarbeit der Kirche und gerade eine Einrichtung wie die Evangelische Akademie Tutzing wollen mit ihren Angeboten dazu beitragen, dass Menschen sich ein eigenes Urteil bilden können, selber denken – und sich nicht das Denken von Verschwörungstheoretikern abnehmen lassen oder von Kräften, die ein Aus für Demokratie im Sinn haben.

Vielen Dank, dass Sie, verehrte Gäste, durch Ihr Kommen unsere Bildungsarbeit unterstützen und als Multiplikatoren in unserer Gesellschaft wirken. Jetzt übergebe ich das Wort an Werner Reuß – und wünsche uns ein anregendes Gespräch.

Schlusswort

Sehr geehrte Damen und Herren, ich schließe mich dem Dank des Moderators an die Podiumsteilnehmer an – und danke Werner Reuß für die Moderation. Es ist deutlich geworden, dass mit einem weiter zunehmenden Antisemitismus der Charakter unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung auf dem Spiel steht. Unsere Demokratie muss sich als wehrhaft erweisen. Sie muss auf allen Ebenen – in der Politik, in der Justiz, in den Kirchen und in der Zivilgesellschaft – Kräfte freisetzen, um dem Virus Antisemitismus beizukommen. Wie dies gelingen und wie Zivilcourage aussehen kann, dazu ist viel Ermutigendes gesagt worden.

Noch einmal: Vielen Dank an das Podium – und vielen Dank Ihnen, verehrte Gäste für Ihre Teilnahme an der Veranstaltung „Antisemitismus – ein resistenter Virus?“, zu dem die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und die Evangelische Akademie Tutzing eingeladen haben. Auf Wiedersehen!